

trauen eines Mannes, welcher Weltkenntniß genug besitzt, um die tausend Auskunftsmitel zu kennen, zu denen die Menschen ihre Zuflucht nehmen, um ihre täglichen Wortbrüchigkeiten zu rechtfertigen. Er befragte den Kastellan genau über seine Meinung und erst sehr spät und nach langen und ermüdenden Erklärungen auf beiden Seiten gelangten die Partieen zu einem endlichen Einverständnis.

Auf Seiten derer, welche bei dieser Veranlassung die Stellvertreter des hohen Attributes der Gottheit bildeten, die unter den Menschen Gerechtigkeit genannt wird, ging klar genug hervor, daß sie deren Ausübung nur mit gewissen Ausnahmen beabsichtigten, welche sie sich nach Belieben zu Gunsten ihrer eigenen Plane vorbehielten und Maso vollends machte gar keinen Versuch, den Argwohn zu verbergen, den er bis zuletzt noch hegte, daß er in unterschiedenen Nachtheil gerieth, wenn er nur irgendwie die Stärke der Schutzmittel verminderte, welche ihn für jetzt als wirklichen oder vermeintlichen Sohn eines so mächtigen Mannes wie der Fürst von Genua mit ihrem Schilde bedeckten.

Wie dies gewöhnlich geschieht, wenn der gegenseitige Wunsch, das Aeußerste zu vermeiden, vorherrscht und widerstreitende Interessen mit gleicher Geschicklichkeit geleitet werden, so endete die Unterhandlung auch hier mit einem Vergleiche. Das Resultat soll in dem regelmäßigen Verlaufe der Erzählung zu Tage kommen und der Leser wird deshalb mit der Erklärung an das Schlußkapitel verwiesen.

### Einunddreißigstes Kapitel.

„Sprich, o sprich!  
Erlös mich von der Folter.“

Young.

Man wird sich erinnern, daß man während des Zwischenraums, der zwischen der Ankunft der Reisenden und der des Ka-



fiellans und des Bogtes verstrichen war, drei Tage im Kloster zugebracht hatte. Der von Adelheid im vorigen Kapitel so freimüthig angekündigte Entschluß, Sigmunds Ansprüche anzuerkennen, war während dieser Zeit gefaßt worden. Getrennt von der Welt und umgeben von dieser großartigen Einsamkeit, wo die Leidenschaften und die gemeinen Interessen des Lebens in demselben Grade zur Unbedeutendigkeit herabsanken, als Gottes Majestät mit jeder Stunde sichlicher hervortrat, war der Baron allmählig zur Zustimmung bewogen worden. Liebe zu seinem Kind, unterstützt durch die edlen moralischen und persönlichen Eigenschaften des jungen Mannes selbst, der hier gleich einem der finsternen Alpensteiger, welche nunmehr in ihrem ewigen Schooße gegen die weinbekleideten Hügel und fruchtbaren Thäler der tieferen Welt den Augen um soviel erhabener erschienen, im günstigsten Lichte da stand — hatte am unmittelbarsten und wirksamsten auf diese Entscheidung eingewirkt.

Wir wollen nicht behaupten, daß der Berner einen leichten Sieg über seine Vorurtheile, d. h. nichts anders als über sich selbst davon trug, denn moralisch betrachtet war er eigentlich nichts weiter, als der lebendige Inbegriff der engherzigen Ansichten und ausschließlichen Lehren, welche die damalige Mode für hohe Civilisation als nöthig erachtete. Im Gegentheil, es hatte ihn einen harten Kampf gekostet; auch ist es noch gar nicht wahrscheinlich, ob die sanften Schmeichelworte Adelheids, das beredte aber stumme Berufen an seine Vernunft, das Sigmund fortwährend durch sein Benehmen an den Tag legte, ob die Gründe Signor Grimaldi's, seines alten Kriegskameraden, der sich mit einer Philosophie, welche weit öfter in unserer Freundschaft als in unserem eigenen Leben hervortritt, weitläufig darüber erging, daß es viel weiser sey, statt des Glückes eines einzigen Kindes doch lieber einige werthlose veraltete Ansichten zu opfern — den Ausschlag gegeben hätten, wenn der Baron in einer den gewöhnlichen Umständen seines Ranges und



seiner Gewohnheiten weniger entfremdenden Lage gewesen wäre, als die erschien, in welche ihn nunmehr der Zufall versetzt hatte.

Auch der fromme Guardian, der durch seine Dienste, wie durch die Gefahren, die er in Gesellschaft seiner Klostergäste bestanden, einige Ansprüche auf deren Vertrauen erlangt hatte, vermehrte die Zahl von Sigmunds Freunden. Er war selbst von niederer Abstammung, hegte nicht nur wegen der allgemeinen Vorzüge, sondern auch wegen des jungen Mannes Heldenmuth auf dem See große Anhänglichkeit an denselben und versäumte keine günstige Gelegenheit, um auf Melchior einzuwirken, nachdem er einmal mit des Jünglings Hoffnung bekannt geworden war. So oft sie auf den nackten braunen Felsen in der Nähe des Klosters hinwandelten, sprach der Augustiner über die Vergänglichkeit menschlicher Hoffnungen und die Gebrechlichkeit menschlicher Ansichten. Mit frommer Wärme setzte er auseinander, wie nützlich es sey, die Gedanken von der Unruhe der engen Tagesinteressen auf den höheren Standpunkt der Lebenswahrheiten zu erheben. Auf die wilde Scene um sie her deutend, verglich er die wirren Gebirgsmassen, ihre Unfruchtbarkeit und ihre rauhen Stürme mit der Welt in ihrem Mangel an glücklichen Früchten, ihren Unordnungen und ihrer Gewaltthätigkeit. Dann lenkte er die Aufmerksamkeit seines Begleiters auf das Azurgewölbe über ihnen, das von dieser Höhe aus und in so reiner Atmosphäre gesehen, einer freundlichen Kuppel voll der sanftesten Tinten und Farben glich, und erinnerte mit feuriger Begeisterung an die ewige, heilige Ruhe jenes anderen Daseyns, welchem Beide mit raschen Schritten sich näherten, und dessen Vorbild in der geheimnißvollen, imponirenden Stille der regungslosen, unbegrenzten Wölbung auf sie herableuchtete. Er bot all seine Moral auf, um zu zeigen, daß wir unsere Vortheile hienieden nur mit Maas gebrauchen, und Allen, welche unsere Achtung verdienen, Liebe und Gerechtigkeit erweisen, daß wir dagegen jene eisernen Vorurtheile, welche die besten Gefühle in die Fesseln von



Ansichten zwingen, die auf den Geboten und Vorsichtsmaßregeln selbstsüchtiger, gewaltthätiger Menschen beruhen, aus unserer Seele verbannen sollen.

Eben nach einem dieser interessanten Zwiegespräche geschah es, daß Melchior von Willading, der sein Herz gekräftigt und seine Seele von den Hoffnungen des Himmels berührt fühlte, mit nachsichtigerem Ohre die feste Erklärung Adelheids anhörte, daß sie sich, wofern sie nicht Sigmunds Gattin werde, aus Selbstachtung ebenso sehr als aus Liebe genöthigt sehe, ihr Leben unvermählt zu beschließen. Wir wollen nicht sagen, daß das Mädchen selbst nach ebenso erhabener Voraussetzung, wie vorhin der gute Mönch, philosophirte, denn ihrem Entschlusse lagen die warmen Eingebungen des Herzens zu Grunde; aber auch sie hatte die achtbare Hülfe der Vernunft zu Unterstützung ihrer Sache für sich.

Der Baron hegte jenen angeborenen Wunsch, sein eigenes Leben in dem seiner Nachkommen fortzusetzen, wie er der Natur eigenthümlich zu seyn scheint. Beunruhigt durch eine Erklärung, welche seinem Stamme Vernichtung drohte, während er zu gleicher Zeit mehr als gewöhnlich unter dem Einflusse seiner besseren Gefühle stand, versprach er, wenn die Anklage des Mords von Balthasarn abgewälzt werden könne, wolle er sich der Verbindung nicht länger widersetzen.

Wir würden dem Leser eine etwas zu günstige Meinung von dem Herrn von Willading beibringen, wenn wir sagen wollten, er habe dieses Versprechen nicht bald, nachdem es gegeben war, wieder bereut. Er befand sich in einem Gemüthszustand, wie etwa die Wetterfahnen seiner eigenen Thürme, welche mit jedem neuen Luftzuge ihre Richtung änderten, war aber auch viel zu ehrenfest, um ernstlich daran zu denken, ein einmal verpfändetes Wort zu verletzen. Er hatte Augenblicke, wo unerfreuliche Besorgnisse über die Weisheit und Schicklichkeit seines Versprechens ihn bedrängten; doch war seine Reue jedenfalls der Art, wie sie bekanntermaßen



ein unvermeidliches Uebel zu begleiten pflegt. Wenn er je die Erwartung hegte, seines Wortes entbunden zu werden, so war sie auf gewisse undeutliche Ahnungen gegründet, daß Balthasar doch noch schuldig erfunden würde, obgleich die ernstesten, standhaften Versicherungen Sigmunds zu Gunsten seines Vaters viel dazu beigetragen hatten, seinen Glauben in diesem Punkte zu erschüttern. Adelheid selbst hegte stärkere Hoffnung als jeder der Beiden, denn der junge Mann wurde durch seine Befürchtungen verhindert, mit voller Seele in ihr Vertrauen einzustimmen, und ihr Vater theilte ihre Erwartungen nach jenem quälenden Grundsatz, der uns das Schlimmste fürchten läßt.

Als daher Jacques Colis' Juwelen in Maso's Besitze gefunden und Balthasar nicht allein von dieser Beschuldigung, welche so entscheidend zur Bezüchtigung eines Andern beigetragen hatte, sondern auch aus Mangel jedes weiteren Beweises gegen ihn — denn der Umstand, daß er in dem Weinhaus statt in der Zufluchthütte gefunden worden, hätte ebenso gut jedem anderen Reisenden im Sturme begegnen können — einstimmig freigesprochen wurde, so bereitete sich der Baron voll Entschlossenheit, sein gegebenes Wort einzulösen. Wir brauchen wohl kaum beizufügen, wie sehr diese ehrenwerthe Gesinnung durch die unerwartete Erklärung des Scharfrichters über Sigmunds Geburt verstärkt wurde. Trotz Maso's Versicherung, daß das Ganze eine Erfindung zu Gunsten von Balthasar's Sohne sey, war der Bericht des Scharfrichters — der natürlichen und wahrhaftigen Art der Erzählung ganz zu geschweigen — gleichwohl durch so wesentliche und handgreifliche Beweise unterstützt, daß die Zeugen zuletzt fest an die Wahrscheinlichkeit, ihn endlich bestätigt zu finden, glaubten, und blieb auch gleich die Entdeckung von Sigmunds wahren Eltern noch übrig, so waren doch Wenige der Meinung, daß er dem Scharfrichter sein Daseyn verdanke.

Ein kurzes Zusammenfassen der Thatsachen wird dem Leser die



Umstände besser begreifen helfen, von denen die Entwicklung großen Theils abhängt.

Wir haben im Laufe der Erzählung berichtet, daß Signor Grimaldi eine Dame, jünger als er selbst, gehehlicht hatte, deren Neigung bereits einem Manne angehörte, welcher in moralischen Eigenschaften ihrer Liebe unwürdig war, in anderer Beziehung aber vielleicht besser zu ihrem Gatten gepaßt hätte, als der mächtige Edle, dem des Mädchens Familie ihre Hand verliehen hatte. Der Geburt ihres Sohnes folgte bald darauf der Tod der Mutter und die Entführung des Kindes. Jahre waren verstrichen, bis Signor Grimaldi zuerst von dem Daseyn des Letzteren unterrichtet ward. Er hatte diese wichtige Nachricht in einem Augenblicke erhalten, da die Behörden von Genua die höchste Thätigkeit in Verfolgung der Schleichhändler an den Tag legten, welche lange mit verzweifelter Kühnheit die Geseze verspottet hatten, und der anerkannte Beweggrund der Enthüllung war kein anderer als der, seine natürliche Zuneigung für einen Sohn anzurufen, der leicht das Opfer seines gefährlichen Gewerbes werden konnte. Unter solchen Umständen war das Wiederfinden eines Kindes ein herberer Schlag als dessen Verlust, und man wird leicht begreifen, daß das Vorgeben Maso's, der damals den Namen Bartolo Contini führte, nur mit der größten Vorsicht zugelassen wurde. Die Freunde des Schmugglers hatten sich an einen sterbenden Mönch gewendet, dessen Charakter über jeden Argwohn erhaben war, und der mit seinem letzten Athem Maso's Behauptung bestätigte, indem er bei Gott und allen Heiligen versicherte, der Schmuggler sey ihm, soweit ein Mensch eine solche Thatsache wissen könne, als Signor Grimaldi's Sohn bekannt. Dieses ernste Zeugniß, unter so feierlichen Umständen ertheilt und durch Vorzeigen wichtiger mit dem Kinde gestohlener Papiere unterstützt, hob endlich den Verdacht des Dogen. Er machte insgeheim seinen Einfluß zur Rettung des Verbrechers geltend, wiewohl er, nach einem durch vertraute Agenz-



ten gemachten fruchtlosen Versuche, eine Umwandlung der Sitten desselben zu bewirken, niemals seine Einwilligung zu einer Zusammentkunft gegeben hatte.

Dies also war der Stand der widerstreitenden Angaben. Während die Hoffnung und die reine Freude, einen Sohn wie Sigmund gefunden zu haben, den betagten Fürsten mit zärtlicher Hartnäckigkeit den Ansprüchen des jungen Kriegers sich hingeben ließ, hatte sich sein kühleres, besonneneres Urtheil bereits zu Gunsten eines Andern entschieden. In dem langen, geheimen Verhöre, welches der Scene in der Kapelle folgte, war Maso allmählig immer zurückhaltender, undeutlicher und geheimnißvoller geworden, bis er bei Allen, welche sein Benehmen beobachteten, den peinlichsten Zustand des Zweifels und der Erwartung erregte. Diesen Vorthail benützend hatte er plötzlich seine Taktik geändert. Unter der Bedingung, daß er zuerst nach der piemontessischen Gränze in Sicherheit gebracht werden sollte, versprach er wichtige Entdeckungen zu machen.

Der kluge Kastellan bemerkte bald, daß der Fall zu denjenigen gehörte, wo man von der Gerechtigkeit erwartete, daß sie blind sey, — das Wort in seiner politischeren Bedeutung genommen. Er nahm also seinen geschwägigen Coadjutor, den Vogt mit sich, so daß die Vereinzigung der Sache den Gefühlen und Wünschen des Dogen überlassen blieb. Letzterer brachte mit Melchior's und Sigmund's Hülfe bald eine Verständigung zu Wege, worin dem Seemann seine Bedingungen zugestanden wurden, und dann trennte man sich für die Nacht. Il Maledetto, auf welchem das ganze Gewicht von Jacques Colis' Ermordung lastete, wurde in sein seitheriges Gefängniß zurückgebracht, während Balthasar, Pippo und Konrad nach glücklich überstandnem Verhör die Erlaubniß zu freiem Abzuge erhielten.

Der Morgen dämmerte auf dem Col schon lange, ehe die Schatten der Nacht das Rhonethal verlassen hatten. Noch vor Sonnenaufgang war im Kloster Alles in Bewegung, da man allgemein wußte, daß das Ereigniß, welches die Ordnung des friedlichen



Lebens der Bewohner so tief gestört hatte, endlich zum Abschlusse gebracht werden und ihre Pflichten wieder in die gewohnten Bahnen zurückkehren sollten. Gebete stiegen beständig aus dem Pässe des St. Bernhards gen Himmel empor; aber diesmal verkündete das Gedränge in und vor der Kapelle, das hastige Hin- und Herrennen der guten Mönche auf den langen Gängen, wie die allgemeine Aufregung, daß die Frühmesse mehr als das gewöhnliche Interesse der regelmäßigen Tagesandacht darbot.

Es war noch frühe am Tag, als sich alle im Pässe Anwesenden an dem Orte des Gottesdienstes versammelten. Jacques Colis' Leichnam war in eine Seitenkapelle geschafft worden, wo er, mit einem Tuche bedeckt, die Todtenmesse erwartete. Zwei große Kirchenkerzen standen angezündet auf den Stufen des Hochaltars, und die Zuschauer mit Pierre und den Maulthiertreibern, den Klosterdienern und anderen Leuten jeden Ranges und Alters waren in doppelter Reihe vor demselben aufgestellt. Unter den schweigenden Betenden erschien Balthasar, Maso, eigentlich ein Gefangener, aber mit der Miene eines befreiten Mannes, der Pilgrim und Pippo. Der gute Prior war mit seiner ganzen Gemeinde im Ornat zugegen. Während der Augenblicke der Erwartung, vor Beginn des Gottesdienstes, sprach er höflich mit dem Kastellan und Vogte, welche Beide seine Artigkeit mit Zinsen, und in der Weise zurückgaben, wie es Würdeträgern auf ihren Posten geziemte, welche in Gegenwart ihrer Untergebenen den äußeren Schein zu wahren hatten. Das Benehmen fast Aller war aber fieberisch aufgereggt, als ob man in erzwungener Fröhlichkeit ein Fest beginge, in welches unwillkommene, außerordentliche Umstände sich ungeheißer eingedrängt hatten.

Als die Thüre sich öffnete, trat eine kleine Procession ein. Boran der Guardian, dann Melchior von Willading, seine Tochter führend, hinter ihm Sigmund, gefolgt von Margarethen und Christinen; der ehrwürdige Doge schloß den Zug. So einfach auch dieser Brautzug war, so imponirte er dennoch durch die Würde der



Hauptpersonen und durch die Zeichen tiefen Gefühls, welche Alle bei der Annäherung an den Altar kund gaben. Sigmund bewährte seine gewohnte Festigkeit und Selbstbeherrschung; seine Haltung war frei und stolz, als ob er fühlte, daß noch eine Wolke über dem Theil seiner Geschichte hing, welchem die Welt so viel Gewicht beilegte, und daß er deshalb die ganze Kraft seines Charakters und seiner Grundsätze zur Stütze aufbieten müsse. Adelheid hatte in letzter Zeit so häufige Erschütterungen erlitten, daß sie mit weniger Zaghaftigkeit, als sonst bei einem Mädchen gewöhnlich ist, vor den Priester trat; aber der starre Blick, die farblose Wange und die innige Andacht in ihren Mienen verkündete die Tiefe und den feierlichen Charakter der Empfindungen, mit denen sie bereit war, die ehelichen Gelübde abzulegen.

Die Trauungszeremonien wurden von dem guten Guardiane verrichtet, der, nicht zufrieden, den Baron zu dieser Aufopferung seiner Vorurtheile überredet zu haben, nun auch um Erlaubniß bat, das Werk, das er so glücklich begonnen, durch Ertheilung des ehelichen Segens vollenden zu dürfen. Melchior von Willading hörte mit stiller Selbstzufriedenheit auf die kurze Ceremonie; er fühlte sich in jenem Augenblicke geneigt, zu glauben, daß er weislich die Interessen der Welt dem Rechte aufgeopfert habe — ein Gefühl, das um ein Bedeutendes erhöht wurde durch die Unsicherheit, die noch immer über dem Ursprunge seines neuen Sohnes schwebte, aus dem noch Alles, was er nur irgend hoffen mochte, werden konnte, wie auch durch die augenblickliche Freude, mit der er seine Unabhängigkeit bewies, indem er seiner Tochter Hand einem Jünglinge verlieh, dessen Vorzüge weit mehr anerkannt waren, als dies in Betracht seiner Geburt der Fall schien.

So täuschen sich oft selbst die Besten, indem sie sich häufig von Beweggründen leiten lassen, welche keine nähere Prüfung vertragen, während sie am Meisten in ihrem Rechte zu seyn wähnen. Der gutmüthige Guardian hatte das Wankende und Unsichere in



dem Entschlusse des Barons wohl bemerkt, und eben die geheime Besorgniß, der nachgebende Vater möchte, in die tiefergelegene Welt zurückgekehrt, gleich den meisten andern Eltern dieser niedern Regionen sich eher geneigt zeigen, die weltlichen Vortheile statt des wahren Glücks seiner Tochter in Betracht zu ziehen, hatte den Mönch bestimmt, sich die Erlaubniß zur Verrichtung des Priesteramtes besonders zu erbitten.

Da eine der betheiligten Partien protestantisch war, so wurde keine Messe gelesen, — eine Unterlassung, welche den geselligen Charakter der Verbindung in keiner Weise schwächte. Mit jungfräulicher Schüchternheit, aber mit der Standhaftigkeit eines Weibes, dessen Liebe und Grundsätze über die kleinen Schwächen erhaben waren, die bei solchen Veranlassungen Solche, welche diese wesentlichen Unterscheidungsmerkmale des Geschlechts in minderm Grade besitzen, leicht aus der Fassung bringen, legte Adelheid ihr Gelübde unwandelbarer Liebe und Treue ab. Sigmund sprach seinen Schwur, sie werth zu halten und zu beschützen, mit tiefer, männlicher Aufrichtigkeit, denn ihm war in jenem Augenblicke, als ob ein ganzes Leben voller Hingebung an ihr Glück sie kaum für ihre unverstellte, makellose, weibliche Treue zu belohnen vermöchte.

„Möge Gott Dich segnen, theuerstes Kind,“ murmelte der alte Melchior, während er über die knieende Tochter hingebeugt, sein überwallendes Herz niederzukämpfen strebte, das ihn gegen seinen Willen in stürmischem Drange zu überwältigen drohte; „möge er dich segnen, Liebe, für immer und ewig. Die Vorsehung ist streng verfahren mit deinen Brüdern und Schwestern, aber in dir hat sie mir immer noch einen reichen Segen von Nachkommen übrig gelassen. Hier ist auch unser guter Freund Gaetano — sein Loos war viel härter — doch wir wollen hoffen — wir wollen hoffen. Und Du, Sigmund, mußt jetzt, da Balthasar dich frei gegeben hat, den Vater, den der Himmel dir sendet, annehmen. Alle Vorfälle



des früheren Lebens sind vergessen und Willading hat gleich meinem alten Herzen einen neuen Besitzer und Herrn erhalten!“

Der junge Mann umarmte den Baron, den er im Ganzen als einen Mann von gutem Charakter kannte und für den er all die Rücksicht empfand, welche in seiner jetzigen Lage natürlich war. Dann wandte er sich mit zauderndem Blick zu Signor Grimaldi. Der Doge folgte seinem Freunde mit seinen Glückwünschen für die Braut und hatte Adelheid eben mit einem warmen väterlichen Kuß verlassen.

„Ich bitte Maria und ihren heiligen Sohn für Dein Wohl!“ sprach der ehrwürdige Fürst mit Würde. „Du übernimmst neue ernste Pflichten, Kind; aber Dein engelreiner Geist, Deine Milde, welche nicht niederdrückt und Deine Charakterstärke, welche die Sanftheit Deines Geschlechts eher erhöht als beeinträchtigt, kann die Uebel dieser wandelbaren Welt mindern und Du darfst mit Recht hoffen, einen schönen Theil jenes Glückes zu erreichen, das Dir Deine jugendliche Einbildungskraft in seinen goldenen Farben vormalt. Und Du,“ fuhr er fort, indem er sich umwendete, um Sigmund zu umarmen, „wozu Dich auch die Vorsehung in ihrer ursprünglichen Verfügung bestimmt haben mag, Du bist mir jetzt mit vollem Rechte theuer. Der Gemahl von Melchior von Willadings Tochter würde jederzeit einen Anspruch an dessen ältesten und liebsten Freund besitzen, wenn wir auch nicht durch ein Band vereinigt wären, welches das volle Interesse eines eigenthümlichen, feierlichen Geheimnisses besitzt. Meine Vernunft sagt mir, daß ich für manchen früheren Stolz und Eigensinn dadurch bestraft wurde, daß ich der Vater eines Sohnes bin, wie nur wenige Menschen in allen Verhältnissen des Lebens sich ihn wünschen würden, während mein Herz sich so gerne mit der Hoffnung schmeicheln möchte, einen Anderen, auf den ein Kaiser stolz seyn dürfte, zum Kinde zu besitzen! Du bist von meinem Blute und bist es nicht. Ohne Maso's Beweise und das Zeugniß des sterbenden Mönches würde ich Dich ohne Zaudern als meinen



Einziggeborenen verkünden; aber sehest Du auch von Geburt wer Du willst — meine Liebe besitzt Du ganz und ungetheilt. Pflege sie zart, diese gebrechliche Blume, Sigmund, welche die Vorsehung Deinem Schutze anvertraut hat; liebe sie wie Du Deine eigene Seele werth hältst; die edelmüthige vertrauende Liebe eines tugendhaften Weibs ist immer ein Trost, häufig eine triumphirende Stütze für die wankenden Grundsätze des Mannes. O, hätte es Gott gefallen, mir Angiolina früher zu geben, wie ganz anders wäre unser Leben geworden! Nicht diese düstere Unsicherheit würde jetzt über dem köstlichsten aller menschlichen Gefühle schweben und mein letztes Stündlein wäre dann gesegnet. Der Himmel und seine Heiligen bewahren euch beide, meine Kinder, und erhalten euch lange in eurer jetzigen Unschuld und Liebe!“

Der ehrwürdige Doge schwieg. Die Anstrengung, welche ihn zu sprechen befähigt hatte, verließ ihn und er wandte sich beiseite, um sich in schicklicher Zurückgezogenheit, wie dies seiner Stellung und seinen Jahren gebührte, auszuweinen.

Bis jetzt hatte sich Margarethe stumm verhalten, Aller Mienen beobachtend und jedes Wort der verschiedenen Sprechenden mit Gier verschlingend. Jetzt kam die Reihe an sie. Sigmund kniete vor ihr nieder, drückte ihre Hände an seine Lippen, zum deutlichen Beweis, daß ihr hoher, wenn auch strenger Charakter tiefe Spuren in seiner Erinnerung zurückgelassen habe. Sich losmachend von seiner krampfhaften Umfassung, denn eben jetzt fühlte der junge Mann am tiefsten das Herbe einer Lösung jener früheren Bande, welche wegen ihrer geheimnißvollen Natur für ihn vielleicht etwas wild Romantisches an sich hatten, theilte sie die Locken auf seiner breiten Stirne und schaute ihm lange ins Gesicht, jeden Zug desselben bis zu der kleinsten Schattirung studirend.

„Nein,“ sagte sie traurig den Kopf schüttelnd, „Du stammst in Wahrheit nicht von uns und Gott hat gnädig an dem kleinen unschuldigen Geschöpfe gehandelt, dessen Stelle Du ohne Schuld so



lange eingenommen, als er es aus dieser Welt abrief! — Du warst mir theuer, Sigmund — sehr theuer — denn ich glaubte Dich unter dem Fluche meines Stammes; hasse mich nicht, wenn ich sage, daß mein Herz jetzt in dem Grabe des —“

„Mutter!“ rief der junge Mann in vorwurfsvollem Tone.

„Wohl, ich bin noch immer Deine Mutter,“ versetzte Margarethe mit schmerzlichem Lächeln; „Du bist ein edler Junge und keine Glücksveränderung kann jemals Deine Seele umwandeln. Das ist ein grausames Scheiden, Balthasar, und ich weiß wahrlich nicht, ob Du wohl gethan hast, als Du mich täuschtest; denn ich habe ebensoviel Kummer als Freude um den Jüngling gehabt — Kummer, daß einer seines Gleichen verdammt seyn sollte, unter dem Fluche unserer Familie zu leben — aber nun ist's zu Ende — er gehört nicht zu uns — nein, er gehört nicht länger zu uns.“

Ihre Rede klang so klagend, daß Sigmund laut schluchzend sein Gesicht in den Händen barg.

„Jetzt da die Stolzen und Glücklichen weinen, ist's Zeit, daß die Unterdrückten ihre Thränen trocknen,“ fuhr Balthasars Gattin fort, mit einer traurigen Mischung von Stolz und Seelenschmerz in ihren Mienen um sich blickend, denn trotz ihrer Erklärungen war es nur zu deutlich, daß sie ihren Anspruch auf den edlen Jüngling nur mit tiefer Trauer und schwerer Geistespein aufgab. „Einen Trost wenigstens haben wir, Gattin — nicht Alles, was nicht von unserem Blute ist, wird uns fortan verachten! Hab' ich Recht, Sigmund — Du willst Dich nicht mit der übrigen Welt gegen uns kehren und diejenigen hassen, die Du einst liebtest?“

„Mutter, Mutter, um der heiligen Jungfrau willen, zerfleische meine Seele nicht also!“

„Ich will Dir nicht mißtrauen, Lieber; du trankest nicht an meiner Brust, hast aber zu viele Lehren der Wahrheit von meinen Lippen empfangen, um uns zu verachten — und doch gehörst Du nicht zu uns; Du kannst vielleicht eines Fürsten Sohn seyn und die



Welt verhärtet das Herz — wer früher hart gedrückt war, wird argwöhnisch —“

„Um Gottes Willen, höre auf, Mutter, Du brichst mir das Herz!“

„Komm her, Christine. Sigmund, dieses Mädchen zieht mit Deinem Weibe: wir haben das höchste Vertrauen zu der Wahrhaftigkeit und den Grundsätzen Deiner Verlobten, denn sie hat Proben bestanden ohne zu wanken. Sey freundlich gegen das Kind; sie war einst Deine Schwester und damals pflegtest Du sie zu lieben.“

„Mutter — Du wirst machen, daß ich die Stunde meiner Geburt verfluche!“

Ohne das kalte Mißtrauen überwinden zu können, das die Gewohnheit mit allen ihren Ansichten verwoben hatte, fühlte Margarethe gleichwohl, daß sie grausam war und sagte nichts mehr, sondern küßte die kalte Stirne des jungen Mannes, schloß ihre Tochter, für die sie eine Minute lang inbrünstig betete, noch einmal ans Herz und legte dann das bewußtlose Mädchen in Adelheids offene Arme. Die tiefen, mächtigen Regungen der Natur mit übermenschlicher Willenskraft beherrschend, drehte sie sich langsam gegen die schweigende, achtungsvolle Menge, welche während dieser Weise ihres edlen Charakters kaum zu athmen gewagt hatte.

„Ist Einer hier,“ fragte sie streng, „der Balthasars Unschuld mißtraut?“

„Keiner, gute Frau, Keiner!“ erwiderte der Vogt, die Augen wischend; „zieh' in Frieden in Deine Heimath, ums Himmels Willen und Gott sey mit dir!“

„Er steht gereinigt da vor Gott und Menschen!“ fügte der würdevollere Kastellan bei.

Margaretha winkte Balthasar'n, voranzugehen und schickte sich an, die Kapelle zu verlassen. Auf der Schwelle drehte sie sich um und warf einen zögernden Blick auf Sigmund und Christine. Beide lagen einander weinend in den Armen. Margarethens Herz sehnte



sich, ihre Thränen mit denen, die sie so sehr liebte, zu vermischen. Aber fest in ihren Entschlüssen hemmte sie den Strom ihres Gefühls, der, hätte sie ihm Raum gegeben, in seiner Heftigkeit so schrecklich gewesen wäre, und folgte ihrem Gatten mit trockenem, brennendem Auge. Sie verließen den Berg mit einer Leere im Herzen, welche dieses verfolgte Paar sogar belehrte, daß die Natur Schmerzen beherbergt, welche all' das künstliche Weh des Lebens weit übersteigen.

Die eben erzählte Scene mußte wohl die Zuschauer aufs Tiefste ergreifen. Maso fuhr sich mit der Hand über die Augen und schien von mächtigerem Mitgeföhle gerührt, als seine jetzige Politik zu verrathen erlaubte; während Pippo und Konrad ihrer Menschlichkeit durch reichliche Thränen Ehre machten. Ersterer gab in der That Beweise einer Empfindsamkeit, welche mit einem sonst unbekümmerten und grundsatzlosen Wesen keineswegs unverträglich ist. Er erbat sich sogar die Erlaubniß, der Braut die Hand zu küssen, indem er ihr als ein Mann, der in ihrer Gesellschaft eine große Gefahr bestanden hatte, mit vieler Wärme Glück wünschte.

Die ganze Gesellschaft trennte sich dann mit einem Austausch herzlicher Theilnahme, welcher beweist, daß, so sehr auch viele Menschen geneigt seyn mögen, ihre Gefährten auf der großen Heerstraße des Lebens zu verletzen und zu beunruhigen, die Natur gleichwohl ihrer Bildung einige große, versöhnende Eigenschaften beigemischt hat, so daß wir die Mißbräuche, durch die sie so sehr verkehrt wurden, aufrichtig beklagen müssen.

Nachdem man die Kapelle verlassen hatte, traf die Mehrzahl der Wanderer die nöthigen Vorkehrungen zur Abreise. Der Vogt und der Kastellan zogen nach der Rhone hinab, ebenso wohl mit sich selbst zufrieden, wie wenn sie sich ihres Amtes mit Treue entledigt und Maso dem Gefängnisse übergeben hätten, im Weiterreiten die sonderbaren Zufälle besprechend, welche ihnen einen Sohn des



Dogen von Genua in so zweifelhafter Lage vor Augen geführt hatten. Die guten Augustiner halfen den Reisenden, welche nach der anderen Seite bestimmt waren, in den Sattel und entledigten sich des letzten Aktes der Gastfreundschaft, indem sie den Maulthieren noch eine Strecke weit folgten und ihnen eine sichere Ankunft in Aosta wünschten.

Der Pfad über den Col wurde schon früher beschrieben. Er windet sich am Rande eines kleinen Sees hin und führt etliche Hundert Schritt vom Kloster entfernt über die Stelle des alten Jupitertempels. Um das nördliche Ufer des Beckens, wo es die Gränze von Piemont durchkreuzt, sich herumschlängelnd, durchbricht er den zackigen Felswall, umkreist eine kurze Strecke in schneckenförmigen Bogen den Rand eines furchtbaren Abgrunds und fällt dann mit einem Male in die Ebenen Italiens hinab.

Da man bei Maso's versprochenen Enthüllungen keine unnöthigen Zeugen zu haben wünschte, so waren Konrad und Pippo angewiesen worden, den Berg vor der übrigen Reisegesellschaft zu verlassen und die Maulthiertreiber mußten ein wenig hinter dem Zuge zurückbleiben. An der Stelle, wo der Pfad den See verläßt, stiegen Alle ab; Pierre ging mit den Thieren voraus, in der Absicht, die erste abschüssige Strecke zu Fuß zurückzulegen. Maso übernahm jetzt die Führung; als er den Punkt erreichte, von wo man das Kloster zum letzten Mal sieht, hielt er still, und drehte sich um, die ehrwürdige, sturmgepeitschte Steinmasse zu betrachten.

„Du zögerst,“ bemerkte der Baron von Willading, der die Absicht einer Flucht vermuthete.

„Signore, der Blick auf einen Stein sogar wird ein trauriger werden, wenn man weiß, daß es der letzte ist. Ich habe oft den Col erklimmen und darf dies jetzt nie wieder wagen, denn wenn auch der ehrbare und würdige Kastellan, wie der höchst würdige Vogt einem Dogen von Genua in seiner eigenen Person ihre Huldigung darzubringen geneigt sind, so möchten sie doch in seiner



Abwesenheit weniger zart auf seine Ehre Bedacht nehmen. Addio, caro San Bernardo! Gleich mir bist du einsam und wetterzer schlagen, gleich mir bist du rauh von Ansehen und doch nicht ohne Nutzen. Wir Beide sind Leuchtbacken — du, um den Reisenden zu sagen, wo er Sicherheit suchen soll, und ich, um ihn zu warnen, wo es Gefahren zu vermeiden gibt.“

Es liegt eine Würde in männlichem Leiden, welche unser Mitgefühl unwillkürlich erregt. Alle, welche diese Anrede an den Wohnsitz der Augustiner vernahmen, waren von ihrer Einfachheit und moralischen Wahrheit betroffen. Sie folgten übrigens dem Sprecher schweigend bis zu der Stelle, wo sich der Pfad zum ersten Mal stark hinabsenkt.

Der Ort war St. Maledetto's Absichten günstig. Obgleich noch immer in der Höhe des See's, war doch das Kloster, der Col mit Allem, was er enthielt — eine kurze Strecke des steinigen Pfades ausgenommen — durch eine dazwischentretende Felsenschranke den Augen verschlossen. Unter ihnen lag der Abgrund, zackig, eisensarben, und durch die ewige Einwirkung der Jahreszeiten in hundert Gestalten zerrieben. Ueber, unter und neben ihnen war Alles nackt und chaotisch wie die Elemente des Weltalls, ehe die ordnende Hand des Schöpfers sie berührte. Die Phantasie konnte sich kaum eine Scene größerer Debe und Einsamkeit vormalen.

„Signore,“ hub Maso mit Ruhe an, seine Mütze ehrerbietig läpfend, „diese Wirrnis der Natur gleicht meinem eigenen Charakter. Hier ist Alles zerrissen, unfruchtbar und wild; aber Geduld, Barmherzigkeit und großherzige Liebe waren dennoch im Stande, sogar diese Felsenhöhe in einen Wohnsitz für diejenigen umzuwandeln, welche zu Anderer Troste leben. Keiner ist so werthlos, daß man nicht Nutzen aus ihm ziehen könnte. Wir sind Vorbilder unserer Mutter Erde; wüst und nutzlos oder die Arbeit belohnend, die man auf uns wendet, sowie wir entweder als Menschen behandelt, oder wie wilde Thiere geheßt werden. Wenn die Großen, die Mächtigen



und Geehrten die Freunde und Mahner der Schwachen und Unwissenden seyn wollten, statt nur deren Wächterhunde zu bleiben, welche Alles anknurren und beißen, was, wie sie fürchten, ihre Privilegien beeinträchtigen könnte, ein Wolfsgeheul erheben, so oft sie den Klageschrei des furchtsamen, blöckenden Lammes vernehmen: dann würde man Gottes schönste Werke nicht so oft entstellt finden. Ich habe als ein Geächteter gelebt und werde wohl auch als Solcher sterben; aber der herbste Schmerz, den ich kenne, kommt von dem grausamen Spotte, der meine Natur der Uebertretungen anklagt, welche bloß die Früchte eurer eigenen Ungerechtigkeit sind. Dieser Stein“ — indem er ein Felsstück von dem Pfade in den Abgrund hinabstieß — „ist eben so gut Herr seiner Richtung, nachdem mein Fuß seine Masse in Bewegung gesetzt hat, als das arme unbelehrte Geschöpf, das verachtet, hülfslos, verdächtigt und verurtheilt noch ehe es gesündigt hat, in die Welt geschleudert wird — seinen eigenen Kurs in der Gewalt hat. Meine Mutter war schön und gut, ihr mangelte bloß die Kraft, den Künsten eines Mannes zu widerstehen, der, geehrt in der Meinung ihrer ganzen Umgebung ihre Tugend untergrub. Er war groß, mächtig und von Abel, während sie außer ihrer Schönheit und ihrer Schwäche fast nichts aufzuweisen hatte. Signori — das Unrecht gegen sie war zu groß. Ich ward die Strafe ihres Fehlers und kam in die Welt, in der Jedermann mich verachtete, noch ehe ich etwas gethan hatte, was diesen Abscheu verdiente.“

„Nein, das heißt die Meinungen bis zum Aeußersten treiben!“ fiel Signor Grimaldi ein, welcher voll Begierde, jede Sylbe des Sprechenden zu erhaschen, bis jetzt kaum geathmet hatte.

„Wir begannen, Signori, wie wir geendet haben: mißtrauisch und nur darauf bedacht, wer dem Andern das meiste Leid zufügen kann. Ein ehrwürdiger, heiliger Mönch, der meine Geschichte kannte, hätte gerne eine Seele mit dem Himmel erfüllt, welche die Unbill der Welt bereits bis an den Rand der Hölle getrieben hatte —



der Versuch mißglückte. Predigten und Vorschriften," fuhr Maso mit bitterem Lächeln fort, „sind schlechte Waffen, um gegen stündlich wiederkehrendes Unrecht anzukämpfen: statt Cardinal und Rathgeber des Hauptes der Kirche zu werden, bin ich der Mann, den ihr vor Euch seht. Signor Grimaldi, der Mönch der für mich sorgte, war Vater Girolamo. Er sagte Deinem Sekretär die Wahrheit, denn ich bin der Sohn der armen Annunziata Altieri, welche einmal würdig erachtet wurde, Deine flüchtige Beachtung zu erregen. Den Betrug, mit dem ich mich für ein anderes Deiner Kinder ausgab, spielte ich meiner Sicherheit wegen. Die Mittel dazu boten sich durch eine zufällige Verbindung mit einem der Werkzeuge Deines Todfeindes und Verräthers, der mir die mit dem kleinen Gaetano geraubten Papiere verschaffte. Die Wahrheit meiner Aussage soll Dir zu Genua eingehändigt werden. Was Signor Sigismondo betrifft, so ist es Zeit, daß wir aufhören, Nebenbuhler zu seyn: wir sind Brüder, nur mit dem Unterschied in unsern Verhältnissen, daß er dem Ehebette, ich aber einem ungesühnten und beinahe unbereuten Verbrechen entsprossen!"

Ein allgemeiner Schrei, worin Reue, Freude und Ueberraschung sich wild vermengte, unterbrach den Sprechenden. Adelheid warf sich an ihres Vaters Brust und der bleiche im Gewissen getroffene Doge stand mit ausgebreiteten Armen — ein Bild der Zerknirschung, des Entzückens und der Beschämung. Seine Freunde drängten sich um ihn mit Trostesworten im Munde und den Schmeichelreden der Liebe in ihrem Wesen, denn der Schmerz der Großen geht selten unbeachtet vorüber wie die Wehklagen der Niederen.

„Gebt mir Luft!" rief der Fürst; „gebt mir Luft oder ich ersticke! Wo ist Annunziata's Kind? — An ihm wenigstens will ich gut machen, was ich an der Mutter verbrochen!"

Es war zu spät. Das Opfer fremden Unrechts hatte sich mit sorgloser Kühnheit über den Rand des Abgrunds hinabgeschwungen und war schon in raschem Abwärtssteigen auf kürzerem



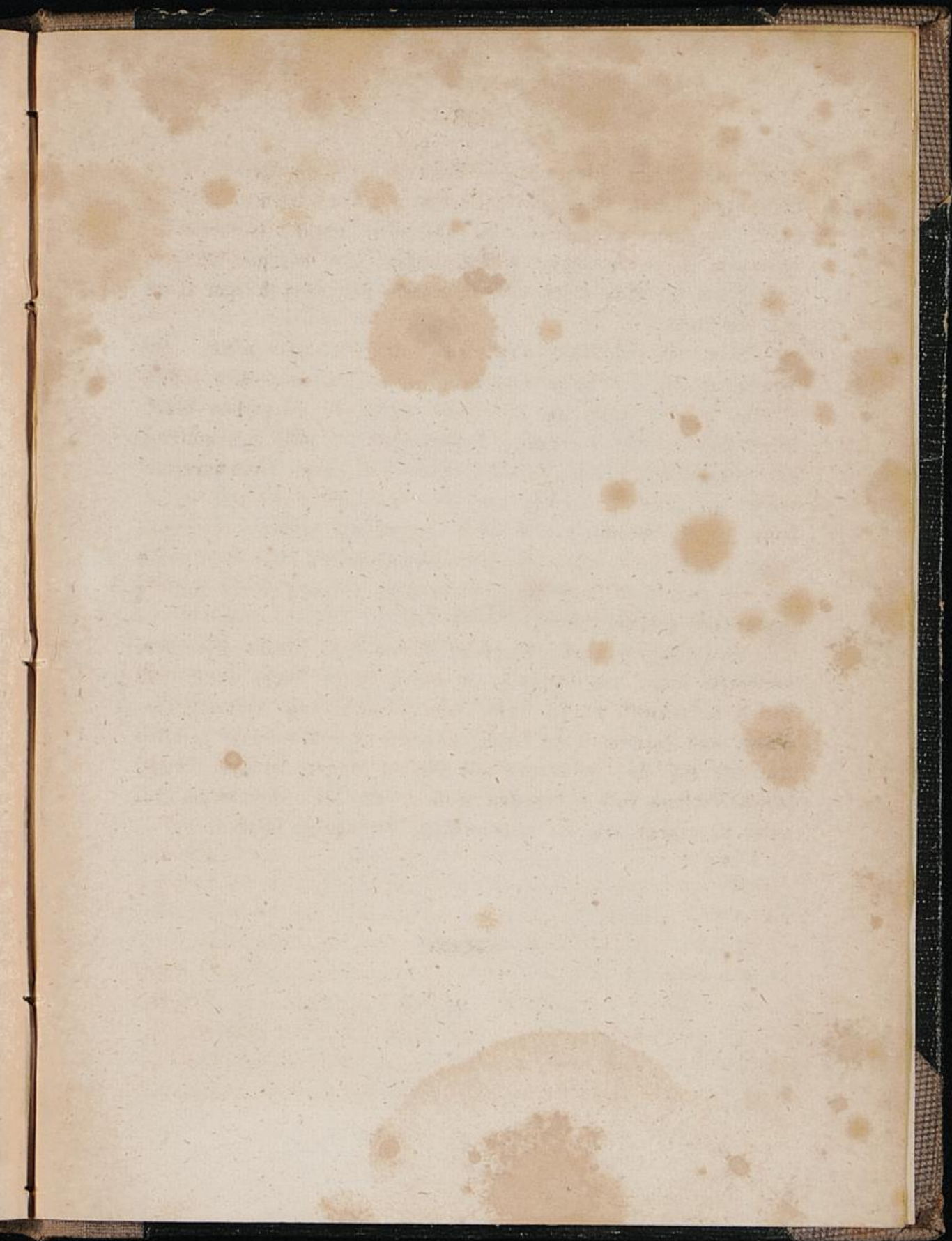
über gefährlichem Pfade gegen Aosta außer dem Bereich ihrer Stimmen gelangt. Nettuno folgte ihm auf den Fersen. Offenbar suchte er Pippo und Konrad zu überholen, welche auf dem betreteneren Wege vor ihnen hinschlenderten. In wenigen Minuten bog er um die Ecke eines vorspringenden Felsens und kam ihnen aus den Augen.

Dies war das Letzte, was man von Il Maledetto erfuhr. Zu Genua empfing der Doge insgeheim die Bestätigung alles dessen, was er gehört hatte, und Sigmund wurde in gesetzlichen Besitz seines Geburtsrechtes gestellt. Letzterer machte viele großmüthige aber fruchtlose Versuche, seinen Bruder zu entdecken und zurückzurufen: mit einem Zartsinne, den man kaum hätte erwarten sollen, hatte sich der Geächtete von einem Schauplatze entfernt, der nunmehr, wie er wohl fühlte, für seine Gewohnheiten nicht mehr paßte und nie gab er zu, daß der Schleier über den Ort seiner Zurückgezogenheit gelüftet wurde.

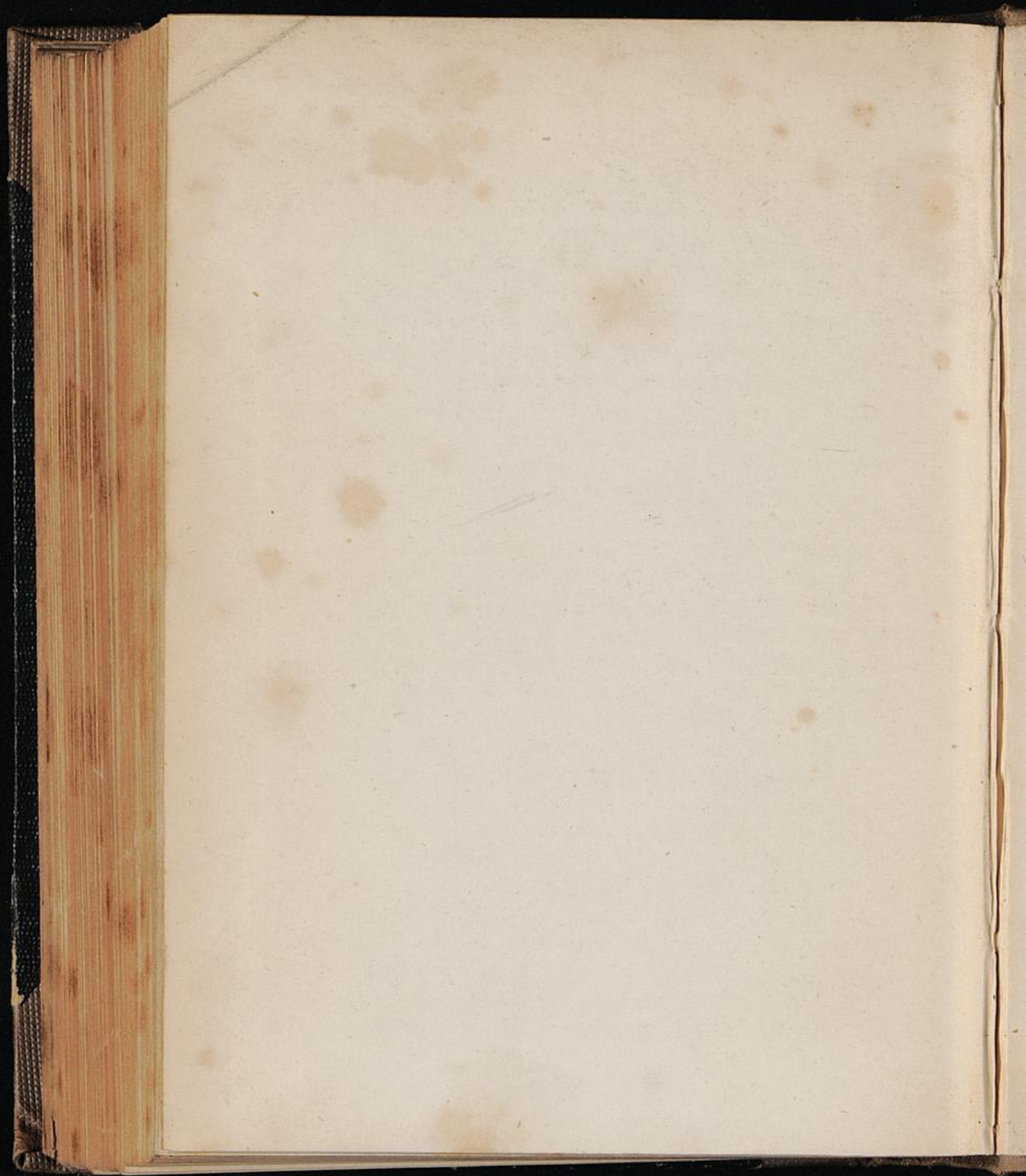
Den einzigen Trost, den seine Verwandten jemals erlangten, verschaffte ihnen ein Ereigniß, in dessen Folge Pippo durch das Gesetz verurtheilt wurde. Vor seiner Hinrichtung bekannte der Buffo, daß Jacques Colis durch seine und Konrads Hände gefallen war und daß sie, unbekannt mit Maso's eigener Transportweise, seinen Nettuno hatten benützen wollen, um die geplünderten Juwelen unentdeckt über die piemontessische Gränze zu schaffen.















Inches 1 2 3 4 5 6 7 8

Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

**TIFFEN** Color Control Patches © The Tiffen Company, 2007

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
Light Blue	Light Cyan	Light Green	Light Yellow	Light Red	Light Magenta	White	Light Brown	Light Gray
Dark Blue	Dark Cyan	Dark Green	Dark Yellow	Dark Red	Dark Magenta	White	Dark Brown	Black

